

Philosophische Bibliothek · BoD

Alexander G. Baumgarten
Texte zur Grundlegung
der Ästhetik

Lateinisch - Deutsch



ALEXANDER GOTTLIEB BAUMGARTEN

Texte zur Grundlegung
der Ästhetik

Übersetzt und herausgegeben von
HANS RUDOLF SCHWEIZER

Lateinisch - Deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 351

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind. Weitere Informationen unter: www.meiner.de/bod

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-0573-5

ISBN eBook: 978-3-7873-2574-0

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1983. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. www.meiner.de

INHALT

Einführung. Von Hans Rudolf Schweizer	VII
Hinweise zur Textgestaltung und zur Übersetzung . .	XXIII

Alexander Gottlieb Baumgarten

I. Metaphysica (Lateinisch – Deutsch)	
3. Teil: Die Psychologie, §§ 501–623	1
Einleitung	3
1. Kapitel: Die Erfahrungspsychologie	3
1. Abschnitt: Die Wirklichkeit der Seele	3
2. Abschnitt: Das untere Erkenntnisvermögen	9
3. Abschnitt: Der Sinn	17
4. Abschnitt: Die Phantasie (Einbildungskraft)	29
5. Abschnitt: Das Vermögen durchdringender Einsicht	35
6. Abschnitt: Das Gedächtnis	41
7. Das Dichtungsvermögen	45
8. Das Vermögen der Voraussicht	49
9. Abschnitt: Das Urteilsvermögen	55
10. Abschnitt: Das Erwartungs- und Ahnungsvermögen	59
11. Abschnitt: Das Bezeichnungsvermögen . .	63
II. Philosophischer Briefe zweites Schreiben	67
III. Philosophia generalis (Lateinisch – Deutsch)	
§ 147 I	73
IV. Aesthetica	
§ 1	79
§ 1 aus der Vorlesungsnachschrift, aus: A. G. Baumgarten, Kollegium über die Ästhetik	79

Anmerkungen des Herausgebers	85
Literatur	101
Namenregister	104
Sachregister	105

EINFÜHRUNG

Die Ästhetik gilt als Philosophie der Kunst. Von dieser geläufigen Auffassung her ist der Zugang zu Alexander Gottlieb Baumgarten, dem Begründer der philosophischen Ästhetik, nicht leicht zu gewinnen. Soweit das Thema der Ästhetik auch bei Baumgarten die Kunst ist, muß ein sehr weiter Kunstbegriff vorausgesetzt werden, der fast alle Gebiete methodisch fundierter Produktivität umfaßt. Doch ist die Ästhetik gemäß der endgültigen Definition in der „Aesthetica“ (§ 1) die „Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis“. Sie reflektiert also primär nicht die Gesetze künstlerischer Gestaltung oder die Rolle der Kunst in der Gesellschaft, sondern die konkrete, sinnliche Wirklichkeitserfahrung. Sie nimmt die Aktivität der Sinne nicht als bloßen Reiz und als Material für den Verstand, sondern als eine eigenständige Form der Erkenntnis ernst. Damit steht sie im Spannungsfeld der Auseinandersetzung zwischen rationalem Denken und intuitiver Wahrnehmung.

Dieser philosophische Ansatz Baumgartens ist freilich fast ohne Wirkung geblieben. Seine in einem gedanklich dichten, zum Teil künstlerisch anspruchsvollen, aber auch schwer zugänglichen Latein geschriebene „Aesthetica“ (1750/58) ist offensichtlich wenig gelesen und noch weniger interpretatorisch erarbeitet worden. Ihre Hauptgedanken sind auch heute weitgehend unbekannt, wenn auch in den letzten Jahren ein zunehmendes Interesse für das Werk, das der philosophischen Ästhetik ihren Namen gab, zu beachten ist¹.

Welches sind die Ursachen dieses Tatbestandes? Zunächst hat sich die schriftstellerische Tätigkeit G. F. Meiers, des erfolgreichsten Schülers Baumgartens, von Anfang an

¹ Vgl. [34, 35, 36, 39]*.

* Zahlen in eckigen Klammern verweisen auf die entsprechenden Nummern des Literaturverzeichnisses dieser Ausgabe.

ungünstig auf die Rezeption der „Aesthetica“ ausgewirkt. Meier hat zum Teil aufgrund der von Baumgarten seit 1742 vorgetragenen ästhetischen Vorlesungen noch vor der Publikation der „Aesthetica“ seine „Anfangsgründe aller schönen Wissenschaften“ (1748) herausgegeben und mit seinem Ideal des „Ästhetikers“, den er – Baumgartens rationalismuskritische Tendenz popularisierend – gegen die „schulfüchsische, düstere Creatur“ des „Stubengelehrten“ ausspielt², die weitere Entwicklung vorgezeichnet: „Ästhetik“ wurde schnell zum Modewort³.

Die Schwierigkeiten der Rezeption Baumgartens liegen freilich vor allem in der Sache selbst begründet. Die Philosophie der sinnlichen Erkenntnis hat es schwer, unter der Herrschaft der wissenschaftlichen Ratio ernst genommen zu werden. Sie ist innerhalb der logoszentrierten abendländischen Philosophie nur in der skeptischen und der phänomenalistischen Tradition bis zu einem gewissen Grad zum Zug gekommen. Zudem ist der eigentümliche Doppelansatz, mit dem Baumgarten das Gebiet der sinnlichen Aktivität und Produktivität zu erfassen sucht, seit Herder⁴ meist negativ bewertet worden⁵. Dieser Doppelansatz ist in der Definition der Ästhetik, wie sie in der „Metaphysica“, dem ersten Hauptwerk Baumgartens, vorliegt, unmittelbar nachzuweisen: „Scientia sensitive cognoscendi *et proponendi* est aesthetica“ (§ 533). Die Ästhetik ist also – in genauer Anknüpfung an das griechische Adjektiv *αἰσθητικός* – die „Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis“, aber auch – gemäß der Tradition der antiken Poetik und

² G. F. Meier, Anfangsgründe aller schönen Wissenschaften 1 (1748), §§ 5; 15.

³ Vgl. Jean Paul, Vorschule der Ästhetik (1804). Hist.-krit. Ausgabe 1/11 (1935) 13: „Von nichts wimmelt unsere Zeit so sehr als von Ästhetikern.“

⁴ J. G. Herder, Kritische Wälder. Viertes Wäldchen (1769), Werke, hrsg. v. Suphan, Bd. 4, 22f.

⁵ Von einem „überaus fruchtbaren Doppelansatz“ spricht H. Niehues-Pröbsting in: Kolloquium Kunst und Philosophie 1: Ästhetische Erfahrung, hrsg. v. W. Oelmüller, UTB Nr. 1105 (1981) 96.

Rhetorik – die Theorie der „sinnlichen Darstellung“ oder des „sinnlichen Ausdrucks“.

Die Verbindung dieser beiden Aspekte: Ästhetik als Philosophie der sinnlichen Erkenntnis und als Philosophie der Kunst, ist für Baumgarten selbst noch kein Problem. Er wechselt in der „Aesthetica“ oft in gleitenden Übergängen ohne Markierung zwischen ihnen hin und her und bringt damit zum Ausdruck, daß für ihn der Erwerb der sinnlichen Erkenntnis selbst und ihr Ausdruck in der künstlerischen Gestaltung untrennbar verbunden sind. Diese Zusammengehörigkeit ist für ihn so selbstverständlich, daß er keine Bedenken hat, die Definition der Ästhetik im ersten Paragraphen der „Aesthetica“ zu kürzen: „Aesthetica est scientia cognitionis sensitivae“. Die Ästhetik ist also nach ihrem wesentlichen Gehalt die „Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis“ allein. Der Begriff der „sinnlichen Erkenntnis“ hat für Baumgarten offenbar gleichzeitig rezeptive *und* produktive Bedeutung, so daß er keiner Ergänzung bedarf.

Diese Deutung wird durch den in der vorliegenden Textsammlung abgedruckten § 1 der anonymen Nachschrift der Vorlesung Baumgartens bestätigt. Aus diesem Text geht hervor, daß man Baumgarten die Kürzung zum Vorwurf gemacht hat. Die Argumente, mit denen er offenbar versucht hat, den Vorwurf zu entkräften, gehen in folgende Richtung: Der ergänzende Ausdruck „et proponendi“, der in allen Auflagen der „Metaphysica“ in der Definition der Ästhetik wiederkehrt, ist aus verschiedenen Gründen zu streichen: Er erweckt den Eindruck, daß die Ästhetik mit der Poetik und der Rhetorik, in deren Rahmen sie gestellt ist, identisch sei. Die Ästhetik sollte aber auch auf die bildenden Künste und die Musik angewendet werden können. Wollte man das „proponere“ (darlegen, darstellen) durch „signare“ (bezeichnen) ersetzen, so erwiese sich der Zusatz deshalb als hinfällig, weil das, was er zum Ausdruck bringt, im Begriff der sinnlichen Erkenntnis bereits enthalten ist.

Die vorliegende Textauswahl enthält Vorarbeiten Baumgartens zur Begründung der Ästhetik aus der Verbindung der beiden Gesichtspunkte. Kernstück ist derjenige Teil der

„psychologia empirica“ aus der „Metaphysica“ (1739), in dem die erkenntnispsychologischen Aspekte des „untern“, also des „sinnlichen Erkenntnisvermögens“, behandelt sind, das im § 533 als das Gebiet der Ästhetik bezeichnet wird. Diese Textpartien werden in einer neuen Übersetzung vorgelegt. Es folgen kleinere Textausschnitte, in denen das ästhetische Denken Baumgartens in jeweils anderer sprachlicher Form in Grundzügen zur Darstellung gelangt: der zweite der „Philosophischen Briefe von Aetheophilus“ (1741), wo die Konzeption der Ästhetik die größte Erweiterung erfährt; der § 147 der aus dem Nachlaß herausgegebenen „Philosophia generalis“ (ca. 1742), der eine enzyklopädische Übersicht über die Teilgebiete der Ästhetik enthält, in der vor allem die Dominanz der Mantik ins Auge fällt, und schließlich die endgültige Definition der Ästhetik im § 1 der „Aesthetica“ samt den entsprechenden Partien der Vorlesungsnachschrift (1750/51), in denen die Rechtfertigung ihrer Kürzung auf die prägnante Formel „scientia cognitionis sensitivae“ enthalten ist.

I

Die 1739 erstmals erschienene „Metaphysica“ [2] war als Grundlage für den erläuternden Unterricht in Vorlesungsform gedacht. Kant hat das Werk jahrzehntelang in seinen Vorlesungen benützt⁶, er nannte es, wohl im Hinblick auf die meisterhafte Knappheit vieler Formulierungen und die Dichte der Gedankenführung, „das nützlichste und gründlichste unter allen Handbüchern seiner Art“⁷. Dennoch

⁶ M. Wundt, Die deutsche Schulphilosophie im Zeitalter der Aufklärung (Tübingen 1945) 220.

⁷ I. Kant, Akad.-Ausgabe 1, 503: „Ich werde die Metaphysik über das Handbuch des Herrn Prof. Baumgarten vortragen. Die Schwierigkeiten der Dunkelheit, die dieses nützlichste und gründlichste unter allen Handbüchern seiner Art zu umgeben scheinen, werden, wo ich mich nicht zu sehr schmeichle, durch die Sorgfalt des Vortrags und ausführliche schriftliche Erläuterungen gehoben

ist es seit G. F. Meier nicht mehr übersetzt und nie auch nur auszugsweise kommentiert worden⁸.

Nach dem Vorbild von L. P. Thümmig, der 1725/26 das älteste Lehrbuch im Dienste der Wolffschen Schulphilosophie herausgegeben hat⁹, ist die „Metaphysica“ in Ontologie, Kosmologie, Psychologie und Theologie eingeteilt. In diesem Rahmen nimmt die „psychologia empirica“ eine besondere Stellung ein. Sie beansprucht mit ihren 235 Paragraphen einen viel größeren Raum als die „psychologia rationalis“ (59 Paragraphen); aber auch innerhalb ihres eigenen Aufbaus gibt Baumgarten dem „untern Erkenntnisvermögen“ größeres Gewicht (104 Paragraphen) als dem „obern“ (26 Paragraphen). Schon darin zeigt sich die Tendenz Baumgartens, dem Gebiet der „sinnlichen Erkenntnis“ Raum zu schaffen und diese gegen die Dominanz der Rationalität zur Geltung zu bringen. Sie findet ihren Höhepunkt in der „Aesthetica“, wo Baumgarten seine neue Wissenschaft der Logik auf gleicher Stufe zur Seite stellt, wo er die „schöne Fülle“ (*venusta plenitudo*, § 585) der „Erscheinung“ (*phaenomenon*) der durch Abstraktion erkaufte Klarheit und Eindeutigkeit der rationalen Erkenntnis entgegengesetzt und sich zu der berühmt gewordenen Frage hinreißt: „Was bedeutet Abstraktion anderes als einen Verlust“ (*Quid enim est abstractio, si iactura non est*, § 560)?

Eine Reihe von Abweichungen gegenüber der als Vorbild dienenden „Psychologia empirica“ (1732) von Christian Wolff bestätigen die Richtung dieses Denkens: die Differenzierung der sinnlichen Erkenntnis voranzutreiben. Im

werden. Mich dünkt, es sei mehr als allzu gewiss, daß nicht die Leichtigkeit, sondern die Nützlichkeit den Wert einer Sache bestimmen müsse, und daß, wie ein sinnreicher Schriftsteller sich ausdrückt, die Stoppeln ohne Mühe oben fließend gefunden werden, wer aber Perlen suchen will, in die Tiefe herabsteigen müsse.“

⁸ Eine knappe, konzentrierte Darstellung einiger Aspekte der „psychologia empirica“ Baumgartens bietet U. Franke in [35] 37f.

⁹ Vgl. Wundt (Anm. 6) 212.

Gegensatz zu den „Meditationes“ [1], wo Baumgarten im genauen Anschluß an Wolff noch vom „untern Teil des Erkenntnisvermögens“ (§ 3) spricht, nimmt er hier bereits ein selbständiges „unteres Erkenntnisvermögen“ an (§ 520). Noch mehr fällt ins Gewicht, daß die Liste der „untern Erkenntnisvermögen“ bedeutend erweitert ist: Zusätzlich zu den Wolffschen Kapiteln über „sensus“ (Sinn), „imaginatio“ (Einbildungskraft), „facultas fingendi“ (Dichtungsvermögen) und „memoria“ (Gedächtnis) finden wir Abschnitte über „perspicacia“ (Vermögen durchdringender Einsicht), „praevisio“ (Voraussicht), „iudicium“ (Urteilsvermögen), „praesagitio“ (Erwartungs- und Ahnungsvermögen) und „facultas characteristica“ (Bezeichnungsvermögen). Daraus geht zunächst hervor, daß Baumgarten die zeitliche Dynamik, vor allem die Zukunftsbezogenheit, im gleichen Zug des Denkens aber auch die wertende Funktion und die Ausdrucksbedeutung der sinnlichen Erkenntnis zur Geltung bringen will. Darüberhinaus weist das Nebeneinander von Aspekten der Erkenntnispsychologie und Aspekten der dichterischen und allgemein sprachlichen Ausdrucksfähigkeit auf die eingangs erwähnte, für Baumgarten charakteristische Verbindung von erkenntniskritischem und künstlerischem Denken hin¹⁰.

Alle Abschnitte dieser „untern Erkenntnislehre“ (gnoseologia inferior) sind auf den ganz im Geist der Monadologie von Leibniz konzipierten Begriff der „Vorstellungskraft“ (vis representativa), der mit dem Begriff der „Seele“ gleichgesetzt wird, ausgerichtet (§ 506). Dieser Begriff kehrt in allen Abschnitten regelmäßig wieder. Alle von Baumgarten erörterten Aspekte der sinnlichen Erkenntnis gehen also auf ein und dieselbe „Kraft der Seele“ zurück, „sich die Welt zu vergegenwärtigen“. Dabei wird das von Leibniz her bekannte Kriterium der Nichtanalysierbarkeit sinnlicher Empfindungen¹¹ im positiven Sinne dahin ergänzt, daß gerade die durch die Vielfalt der Merkmale gekennzeichneten, zugleich klaren und lebhaften sinnlichen

¹⁰ Vgl. [36] 46f., 72f.

¹¹ Vgl. [35] 46.

Vorstellungen geeignet sind, der Komplexität der Erscheinungen gerecht zu werden.

Vor allem aber gewinnt der Begriff der „Dunkelheit“ und der „dunklen Vorstellungen“ (*perceptiones obscurae*) – in Übereinstimmung mit der Lehre von den „petites perceptions“ bei Leibniz – ausdrücklich eine positive Bedeutung. Baumgarten übernimmt zunächst von Wolff die Gegenüberstellung eines „Reiches der Dunkelheit“ (*regnum tenebrarum*) und eines „Reiches des Lichts“ (*regnum lucis*) (§ 518). Während aber Wolff in der „Dunkelheit“ bloß einen Mangel zu sehen vermag, bilden die „dunklen Vorstellungen“ für Baumgarten in ihrer Gesamtheit den „Grund der Seele“, wie er selbst den Begriff des „fundus animae“ übersetzt (§ 511).

Dieser „Grund der Seele“, der „noch vielen Philosophen unbekannt“ sei, gewinnt dort, wo auch die affektiven Momente der Erkenntnis einbezogen werden, noch besondere Bedeutung. So formuliert Baumgarten im § 80 der „Aesthetica“ unter Berufung auf die Psychologie unter dem Titel „Ästhetische Begeisterung“: „Die Psychologen wissen, daß unter der Einwirkung einer solchen Begeisterung die ganze Seele ihre Kräfte anspannt, daß so gleichsam der Grund der Seele als Ganzes höher gehoben und von größerem Atem erfüllt wird und daß sie daher willig darbietet, was wir vergessen oder noch nicht erfahren zu haben und was wir niemals voraussehen zu können schienen.“¹²

Aus dem gleichen Denken stammt das der „lex continui“ (Gesetz der Kontinuität) von Leibniz entsprechende Prinzip der Steigerung, das in analoger Wiederaufnahme in allen Abschnitten der „untern Erkenntnislehre“ wiederkehrt: §§ 539, 565, 573, 584, 592, 599, 606, 614, 622. Obwohl in diesen Paragraphen die quantitativen Aspekte gegenüber den qualitativen eher überwiegen, ist dieses Denken nach dem Prinzip der kontinuierlichen Steigerung auf den Reichtum der sinnlichen Erscheinungen ausgerichtet, der in möglichst hohem Masse vergegenwärtigt werden soll. Es liegt in der Konsequenz dieser Zielsetzung,

¹² [36] 317.

daß Baumgarten in der „Aesthetica“ an entscheidenden Stellen die Distinktion von „wahr“ und „falsch“ angesichts der nie verfügbaren „Fülle“ (ubertas) und „Größe“ (magnitudo) der Erscheinungen durch eine Abstufung der Wahrheitsgrade ersetzt¹³.

In den sieben Auflagen, die das Werk von 1739 bis 1779 erreicht hat, sind die Abschnitte über die „untern Erkenntnisvermögen“ weitgehend unverändert geblieben. Erweiterungen sind vor allem dort anzutreffen, wo Baumgarten den Begriff der „Ästhetik“ im Sinne einer neuen terminologischen Fixierung eingeführt hat. Dies gilt für die §§ 533, 544, 570, 575, 587, 592, 604, 607, 610, 622. Hier hat Baumgarten in der zweiten Auflage (1742) durch Zusätze zum Ausdruck gebracht, daß er entsprechend der schon in der ersten Auflage vollzogenen Identifikation von „Ästhetik“ und „Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis“ auch die Teilgebiete des „untern Erkenntnisvermögens“ zur Ästhetik rechnet. Ein solches Teilgebiet hatte er schon in der ersten Auflage dem Ästhetikbegriff untergeordnet: der § 587 erklärt die „Gedächtniskunst“ zu einem „Teil der Ästhetik“ selbst. Dazu treten später folgende Teilgebiete: „empirische Ästhetik“ (§ 544), „Ästhetik der Phantasie“ (§ 570), „Ästhetik der durchdringenden Einsicht“ (§ 575), „mythische Ästhetik“ (§ 592), „Mantik“ als „Teil der Ästhetik“ (§ 604), „kritische Ästhetik“ (§ 607), „Erwartungen (Ahnungen)“ als „Gegenstände der ästhetischen Mantik“ (§ 610), „Ästhetik des Bezeichnungsvermögens“ (§ 622).

Die Änderungen, die der § 533 erfahren hat, verdienen eine spezielle Behandlung. Dieser Paragraph formuliert in allen Auflagen die schon in den „Meditationes“ (§ 115) vorbereitete Definition der Ästhetik. Doch ist in der Abfolge der Auflagen ein charakteristisches Schwanken Baumgartens zu beobachten: In der ersten Auflage figurieren die Begriffe „Rhetorik“ und „Poetik“ als Synonyme zu „Ästhetik“, in der zweiten steht an deren Stelle „Logik des untern Erkenntnisvermögens“ (logica facultatis cog-

¹³ [4] § 440/41. Vgl. [36] 44f.